

weg, so komm' ich nicht hin. Er hatte die Entfernung falsch geschätzt und war jetzt in einer Höhe von zwanzig Metern schon über den halben Platz weggeflogen. Jeder Versuch, noch zu landen, wäre nutzlos gewesen.

Mit einem Schwächegefühl im Herzen gab Douglas wieder Gas und begann zu steigen. Er hielt die Maschine so steil, wie seine Angst es zuließ. Nur vom Boden abkommen! Sein ganzes Triumphgefühl und seine Gelassenheit waren völlig verschwunden. Nun lag die Erde, die ihm gerade noch so freundlich nahe gewesen war, wieder unendlich weit entfernt. Bei 400 Meter Höhe richtete er diesmal das Flugzeug gerade und kehrte in einem weiten Kreis zurück. Er merkte, daß sein ganzer Körper ein Bündel schmerzender Nerven war. Dabei war er kaum ganze fünfzehn Minuten oben! So etwas Lächerliches! dachte er wütend; mit Jonny hatte er länger als dreißig Minuten Wendungen und Landungen geübt und war nicht halb so müde dabei geworden. Pure Nervensache — man mußte über diese verdammte Feigheit Herr werden; da unten war Joyce — und alles andere, was das Leben schön machte.

Und Jonny? Wenn er nur wüßte, was Jonny sich dachte?

In der Tat beobachteten ihn Jonny und Arnold mit einiger Besorgnis.

„Warum ist er nicht gelandet?“ fragte das Mädchen, als Doug den Flugplatz überflogen hatte und wieder in die Höhe ging.

„Was denn — er ist doch erst ein paar Minuten oben“, sagte Jonny leichtthin. „Er übt sich in Landungen.“ Joyce warf ihm einen schnellen Blick zu, sein Gesicht verriet nichts, und das Mädchen mußte sich damit zufrieden geben.

Auch Arnold war beunruhigt. Seit seinem ersten Alleinflug war noch nicht viel Zeit verflossen. Er wußte, welche Empfindungen den Durchschnittschüler ergreifen, wenn er kein Glück bei der Landung hat.

Arnold hatte einen jungen Klubschüler gekannt, der bei seinem ersten Alleinflug zweimal vergeblich zu landen versucht hatte. Der dritte Versuch gelang tadellos, die Kiste brauchte nur noch sanft aufgesetzt zu werden. Aber der Junge war mit seinen Nerven fertig, hatte kein klares Urteil mehr. Er dachte, es sei schon wieder schief gegangen, versuchte, wieder hochzukommen, wollte sich zu schnell aus dem Gleitflug aufrichten, ging natürlich trotzdem hinunter und krachte auf den Boden. Er flog nie wieder. Trotzdem hätte der Junge ein prachtvoller Flieger werden können, wenn ihm bloß die erste oder zweite Landung geglückt wäre. Das war der Grund, weshalb Arnold und Jonny so gespannt Dougs Flug beobachteten und sich Sorgen machten.

Inzwischen hatte Douglas seinen Kreis beendet und gab sich Mühe, alle Geschichten, die er je über Bruchlandungen gehört hatte, zu vergessen. Seine Wut war jetzt fast größer als seine Furcht — die unvernünftige Wut eines Kindes, dessen Pläne man durchkreuzt hat.

Verdammt noch mal, wozu hatte er zwanzig Flugstunden gehabt? Um den anderen jetzt eine Augenweide zu bieten? Wahrscheinlich standen sie jetzt da unten und lachten über ihn. Nun, er wollte es ihnen schon zeigen.

In seiner zornigen Aufwallung machte er die letzte Hälfte der Wendung zu kurz und befand sich plötzlich quer zum Wind, als er über den Flugplatz kam. Die Kiste neigte sich

nach Steuerbord über. Unter normalen Verhältnissen wäre es einfach gewesen, seitlich herunterzugleiten und dann in eine Wendung einzubiegen, das war sogar eine glänzende Lage, um in den Gleitflug zu kommen; aber was Arnold befürchtet hatte, traf ein. Douglas begann, sein Selbstvertrauen und das Gefühl für den Apparat zu verlieren. Er wagte nicht, sich seitlich herabgleiten zu lassen. Jetzt gab es nur noch eine annehmbare Möglichkeit. Er ergriff sie unter vielem Fluchen, gab Gas und machte die Wendung mit laufender Maschine. Dadurch brachte er die Kiste an den Rand des Flugplatzes. Er fühlte sich vollkommen außerstande, von dort aus zu landen. Mit glühendem Gesicht und zitternden Händen stieg er hoch — und weg war er zum zweitenmal.

Da saß er nun wie angefroren an seinem Steuerrad, eine Beute tiefster Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. So würde es weitergehen, dachte er, bis der Bruch da wäre. Selbst wenn er herunterkommen würde, ohne sich dabei das Genick zu brechen, so könnte er doch den anderen niemals mehr gegenüberreten — und Joyce würde genau wissen, daß sie ihre Hand einem Unwürdigen versprochen hatte.

In solchen Augenblicken übertreibt man alles. Die Probe, die man gerade zu bestehen hat, erscheint als der einzig gültige Maßstab, den es gibt, und wenn man nicht damit zu Rande kommt, so glaubt man, sich für alles im Leben als unfähig erwiesen zu haben. Doug kam gar nicht auf den Gedanken, daß niemand seine Aufregung bemerken konnte. Er wünschte jetzt nur noch, auf irgendeine Art herunterzukommen, und ob er dabei zu Bruch ging oder nicht, schien gar keine Bedeutung zu haben. Seine persönliche Sicherheit interessierte ihn nicht mehr im geringsten. Was konnte ein heiler Körper einem Menschen nützen, der durch eine solche Erniedrigung gegangen war?

Wenn er Bruch machte — nun, das würde die Dinge vielleicht vereinfachen. Jetzt verstand Douglas die Gefühle jenes Mannes, der sich, wie in den Zeitungen stand, die Kehle durchgeschnitten hatte, weil ihm ein Zug vor der Nase fortgefahren war. Natürlich kam es im Leben nicht auf die Züge an, sondern auf die Unfähigkeit, sie noch zu erreichen.

Na, er ging einfach nieder, tot oder lebendig wollte er jetzt die Motte nach Hause bringen. All seine Ängste waren einer kalten, grimmigen Entschlossenheit gewichen.

Er gab Vollgas, legte das Steuer hart über und machte eine Wendung, die so steil war, daß sie Jonnys und Arnolds Herzen stillstehen ließ. Eine miserable Wendung. Die Kiste glitt ab, die Nase zeigte gerade nach unten. Doug mußte wie der Blitz arbeiten, um das drohende Ueber schlagen zu verhindern, aber er blieb ganz kalt dabei. Mit Vollgas brachte er die Maschine wieder in gerade Richtung und lenkte sie zurück zum Flugplatz.

Da unten schien jetzt auch Joyce zu ahnen, daß irgend etwas nicht stimmte. Schweigend, bewegungslos hielt sie den Arm Jonnys fest, der selbst ganz versteinert dastand. Keiner von ihnen sprach. Sie waren nur noch Augen. Auch auf der Terrasse des Klubhauses hatten sich einige Mitglieder zusammengesunden, die ihre Blicke nicht von Dougs Fliegerei abwenden konnten.

Man sah, wie Doug eine halbe Meile jenseits des Flugplatzes aufs neue eine schwindelerregende Wendung machte, diesmal übrigens mit etwas mehr Glück; dann senkte sich die